



⇒ Günther Knopf

Die meisten Menschen taugen zum Guten.
Rutger Bregman plädiert für ein neues, positives Menschenbild

Der niederländische Historiker und Journalist Rutger Bregman hat ein neues und auflagenstarkes Buch geschrieben, in dem er die These vertritt und zu belegen versucht, dass der Mensch im Grunde gut und nicht intrinsisch böse sei. Bregmans ›Geschichte der Menschheit‹ verläuft als Erfolgsgeschichte des von ihm so bezeichneten *homo puppy*: Erfolg hat der Mensch als ein der Evolution unterworfenen Tier nicht auf Grund seiner Intelligenz, sondern wegen seiner Freundlichkeit und seiner kooperativen und sozialen Fähigkeiten.

Erfolg hat wiederum der Autor Rutger Bregman, weil er ein Thema, das so alt ist wie die Reflexion des Menschen über sich selbst, spannend, knackig und allgemeinverständlich ausführt. Erfolg hat er aber auch, weil die Menschen in Zeiten von Corona-Pandemie und Klimawandel für das von ihm gewählte Thema empfänglich sind und Orientierung in ihrem kollektiven Selbstbild suchen. Es scheint zudem *en vogue* zu sein, die Geschichte der Menschheit schreiben zu wollen. Man vergleiche dazu etwa Yuval Harari (vgl. Harari 2013) oder Steven Pinker (vgl. Pinker 2013), die aber eine jeweils andere Position vertreten. Beide Autoren finden bei Bregman Erwähnung, er setzt sich mit ihnen aber nicht auseinander.

Der niederländische Originaltext (*De meeste mensen deugen/ Humankind*), erschienen Ende 2019, liegt inzwischen in der deutschen Übersetzung in 6. Auflage vor, die einige Wochen in der Spiegel-Bestsellerliste zu finden war und seit Ende Mai in einer englischen Ausgabe von der *Sunday Times* ebenfalls als Bestseller gelistet wird.

Bregman erzählt auf 480 Seiten in vier Teilen und 18 Kapiteln eine Vielzahl von mehr oder weniger bekannten Geschichten und geschichtlichen Episoden, ergänzt um die Präsentation neuerer sozialwissenschaftlicher und anthropologischer Erkenntnisse und Untersuchungsergebnisse. Er spannt

Rutger Bregman (2020): Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit. Aus dem Niederländischen von Ulrich Faure und Gerd Busse, 6. Aufl., Hamburg: Rowohlt. 480 S., ISBN 978-3-498-00200-8, EUR 24,70.

DOI: [10.18156/eug-2-2020-rez-3](https://doi.org/10.18156/eug-2-2020-rez-3)

einen weiten Bogen von der Reaktion der Zivilbevölkerung auf die Bombardements im Zweiten Weltkrieg über die ausbleibende Anarchie in New Orleans nach dem Hurrikan *Katrina*, die traurige Geschichte der Osterinsel bis hin zum Weihnachtsfrieden während des Ersten Weltkriegs und dem Friedensschluss der kolumbianischen Regierung mit den FARC Rebellen. Bregman korrigiert das Stanford-Prison- und das Milgram-Experiment, denen zufolge auch ganz normale Menschen auf Befehl bereit sind, Grausamkeiten zu verüben; und er stellt verschiedene Gegenmodelle vor, die auf einem von ihm so genannten »Neuen Realismus« des guten Menschen basieren. Beispiele sind der häusliche Pflegedienst *Buurtzorg*, der die Pflege revolutioniert, die *Agora-Schule*, die ohne Klassenräume, Hausaufgaben und Noten auskommt, und der *Alaska Permanent Fund*, der allen Einwohnern Alaskas das bedingungslose Recht einräumt, an den Gewinnen aus der Ölförderung teilzuhaben. Bregman rückt Stück für Stück in chronologischer Reihenfolge viele Narrative gerade, um seine These zu untermauern. Zudem führt er den Leser undogmatisch und bisweilen auch selbstkritisch durch sein Buch: »In diesem Buch werde ich nicht behaupten, dass wir alle uneingeschränkt gut sind. Menschen sind keine Engel. Wir haben eine gute und eine schlechte Seite, die Frage ist, welche Seite wir stärken wollen.« (27) Er kritisiert sogar eigene, in einem früheren Buch (vgl. Bregman 2013) gemachte Aussagen, in denen er Philip Zimbardos Untersuchungsergebnisse im Stanford-Prison-Experiment unkritisch übernahm (225). Vergleichbar einem justiziablen Fall, der neu aufgerollt wird, konfrontiert er ältere Zeugenaussagen nun mit neuen Erkenntnissen. Im Fall des erwähnten Stanford-Prison-Experiments, das angeblich beweisen sollte, dass sich unter geeigneten Umständen »normale Menschen in Tiere verwandeln können« (176), belegt Bregman in seinem aktuellen Buch, dass die damaligen Untersuchungsergebnisse gefälscht und das Experiment manipuliert worden ist. Seine Quellen sind stichhaltig und umfassend (vgl. 435–479).

Bregmans Grundthese ist die folgende: Der Mensch hat den Umstieg vom Jäger und Sammler zum sesshaften Stadtbewohner nicht bewältigt und seine Orientierung verloren. Über Jahrtausende hat er infolgedessen ein falsches Selbstbild kultiviert, die so genannte Fassadentheorie, nach der die Zivilisation nur Fassade ist für seine Brutalität und Schlechtigkeit (vgl. 415). Diese Theorie ist nun aber, so Bregman, falsch. Denn auch böse Handlungen werden von guten Menschen in guter Absicht vollführt. Das Böse entsteht in den meisten Fällen demnach quasi unbeabsichtigt. Bregman belegt dies bei-

spielsweise mit Untersuchungen über die Handlungsmotive der Soldaten der Wehrmacht: Diese kämpften in erster Linie füreinander (244), wurden angetrieben von Freundschaft, Loyalität und Treue (233) und nur durch ihre Anführer verblendet. Wie diese Motive zu den fast 50.000 Todesurteilen (vgl. Wehrmacht 2006) passen, die in den so genannten ›Endphaseverbrechen‹ des Zweiten Weltkriegs gegen die eigenen Kameraden ausgesprochen wurden, erklärt Bregman leider nicht.

Bregman möchte den Leser von einem anderen Menschenbild überzeugen, und auch davon, welche bessere Zukunft vor uns liegt, »wenn wir auf ein anderes Menschenbild umsteigen« (415). Eine solche Zukunft skizziert der vierte Teil des Buches (279–433). Bregman gibt hier am Ende zehn Lebensregeln weiter, die er sich selbst während der Schreibphase des Buches notiert hatte, wie es im Text heißt. So soll die Regel »Liebe deinen Nächsten, so wie auch andere ihre Nächsten lieben« (424) die Distanz gegenüber Fremden per Mitgefühl verringern helfen und damit eine Quelle des Bösen austrocknen. Eine andere Regel, »Oute dich, schäme dich nicht für das Gute« (430), soll das Virale des Guten befeuern. Damit kommt das Werk trotz eigener Beteuerungen des Gegenteils nun allerdings doch in die Nähe von Selbsthilfebüchern oder Gebotslisten. Die zentrale Botschaft des Buches wird zur Formel: Der Mensch ist im Grunde gut. Diesen »Neuen Realismus« solle und müsse die Menschheit umsetzen und dann gewinne sie eine bessere Welt.

Ich weiß, Bregman ist kein Philosoph. Aber musste er deswegen in seiner Darstellung auf wichtige philosophische Zeugenaussagen verzichten? Eine ›Befragung‹ von Immanuel Kant beispielsweise fehlt vollständig. Dieser große Denker hätte freilich einiges darüber zu sagen, ob der Mensch im Grunde gut oder böse ist. Man lese Kants Religionsschrift, in der er über die ursprüngliche Anlage zum Guten und den Hang zum Bösen in der menschlichen Natur bekanntlich sehr differenziertes schrieb. In einer anderen Schrift hat Kant die berühmte These formuliert: »aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden« (Kant 1784, Sechster Satz, 40). Mit dieser moralischen Krummheit muss sich der Mensch lebenslang auseinandersetzen, aber er hat Kraft seiner Vernunft auch das Vermögen dazu: Ein Bild, das ganz und gar nicht hoffnungslos ist; dennoch aber ganz anders als Bregmans einfache Idee, der zufolge aus dem ›mehr Vertrauen‹ auf innere Gutheit bereits das äußere Gute folgt. Man hätte gern erfahren, wie Bregman sich zum Kantischen ›Realismus‹ stellt.

Ein weiterer auffälliger Punkt: Hannah Arendt kommt zwar zu Wort, wird aber leider nur kurz und oberflächlich in den vorhandenen Rahmen eingepasst. Arendt, die angesichts des Eichmann-Prozesses von der »Banalität des Bösen« sprach, wird dem Psychologen Stanley Milgram gegenübergestellt. Dessen Experimente zum Gehorsam sollten eine »ultimative Erklärung für den Holocaust« liefern. Bregmans Korrekturversuch lautet: »Wie Milgrams Testpersonen tat er [Eichmann; G.K.] Böses, weil er es für das Gute hielt.« (198) Hier hätte ein besseres Studium der Originalquellen schlagkräftigere Argumente hervorgebracht und auch eine bessere Abgrenzung zu Milgram geliefert. Der Grundgedanke, der Hannah Arendt von Bregman unterstellt wird, nämlich »der Mensch wird vom Bösen verführt, das im Gewande des Guten daherkommt« (201), kann ihr so nicht zugeordnet werden. Stattdessen hätte hier die Frage gepasst, die sie in ihrem Buch zum Denken stellt: »Könnte vielleicht das Denken als solches zu den Bedingungen gehören, die die Menschen davon abhalten oder geradezu dagegen prädisponieren, Böses zu tun?« (Arendt 1989, 15.) Nicht Dummheit fiel Arendt an Eichmann im Jerusalemer Prozess auf, sondern Gedankenlosigkeit.

Thomas Hobbes und Jean-Jacques Rousseau dienen Bregman in seiner Interpretation der Menschheitsgeschichte als philosophische Kronzeugen. Ihre gegeneinander stehenden moralischen Theorien werden aber ebenfalls nicht wirklich ausreichend beleuchtet. Zwar erscheinen sie in verschiedenen Kapiteln immer wieder, kommen aber nicht wirklich differenziert zu Wort. So ist, wie man weiß, für Hobbes der Mensch im Naturzustand ja gar nicht »böse«; er verfolgt nur seine Selbsterhaltungsziele, und aus Verstandessicht ist es einfach klüger, den anderen zuvorzukommen, bevor diese einen selber bedrohen. Rousseau wiederum dient Bregman als Proponent der These, dass der Mensch im Grunde gut, aber durch die Zivilisation verdorben sei. Auch hier sind Fragezeichen angebracht, denn der vorzivilisatorische Mensch ist bei Rousseau weniger »gut« als vielmehr einfältig und simpel. Worüber er allerdings verfügt, ist Mitleidsfähigkeit. Interessant wirkt vor diesem Hintergrund die von Bregman an anderer Stelle gemachte Bemerkung, er hätte sein Buch ursprünglich »Rousseau hatte Recht« nennen wollen (Bregman 2020b). Hätte Rousseau wohl überhaupt auf die bei Bregman vorgeschlagene Weise Recht haben wollen?

Im Buch folgt nach Teil eins: »Naturzustand« (61–161) nahtlos Teil zwei: »Nach Auschwitz« (163–222). Hier kann man fragen, wo die Untersuchung des Holocaust bleibt und welche Erkenntnisse

Bregman aus diesem geschichtlichen Ereignis für die Gutheit des Menschen zieht. Der Rezensent Eberhard Rathgeb hat Bregman in der FAZ jedenfalls mit Recht vorgeworfen, er würde an Auschwitz vorbeigehen (Rathgeb 2020).

Das Buch liest sich flüssig, ist oft spannend und manchmal sogar bewegend – so bei Schilderungen zum Fall der Kitty Genovese sowie der Verhinderung eines Bürgerkriegs nach der Abschaffung der Apartheid in Südafrika. Bregman widerlegt viele gängige Erkenntnisse und Narrative. Er belegt seine Aussagen mit insgesamt 40 Seiten Quellenangaben. Das schafft Vertrauen. Dennoch beschleicht den hier schreibenden Leser ein leises Unbehagen: Hat Bregman Recht? Worauf gründet er seine Position? Hat er nicht schon einmal seine Meinung geändert (in seinem früheren Buch *Die Geschichte des Fortschritts* vertritt er noch andere Thesen)? Warum sollen wir ihm Glauben schenken? Man *will* ja glauben, dass der Mensch gut ist. In den Nachrichten erfährt man allerdings täglich das Gegenteil. Hier hält Bregman gleich am Anfang seines Buches ein – allemal bedenkliches – Gegenmittel bereit: Keine Nachrichten mehr am Frühstückstisch! (33)

Bregman ist ein informatives, gut zu lesendes Buch gelungen: Es gibt gerade in schwierigen Zeiten Hoffnung und ist auf jeden Fall ein Mutmacher. Das Buch ist sehr gut recherchiert, es provoziert zum Widerspruch gegen herkömmliche Narrative und bietet einen anderen Blick auf die Geschichte der Menschheit. Auschwitz und der Holocaust werden tatsächlich aber zu schnell abgehandelt. Es fehlen wichtige philosophische Protagonisten und Argumente, um die These von der Gutheit des Menschen fundiert zu belegen. Auch die Philosophie der Referenzautoren Hobbes und Rousseau wird leider nur oberflächlich behandelt. Für einen lesenden Philosophen ist dies doch etwas enttäuschend.

Insgesamt fragt man sich am Ende: Verfolgt Bregman nicht ein zu hohes Ziel, ist seine These nicht zu gewagt, sind seine Argumente trotz sorgfältiger und ausführlicher Recherche wirklich überzeugend? Sein Ansatz wäre ehrlicher geblieben, freilich aber sicher auch langweiliger und weniger erfolgreich, wenn er mit seinem Material nur die gängigen Narrative korrigiert und nicht gleich eine ›neue Geschichte der Menschheit‹ behauptet hätte.

⇒ Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah (1989): Vom Leben des Geistes, Bd. 1: Das Denken, München/Zürich: Piper.

Bregman, Rutger (2013): De geschiedenis van de vooruitgang [Die Geschichte des Fortschritts, in niederländischer Sprache erschienen], Amsterdam: De Bezige Bij.

Bregman, Rutger (2020b): Interview auf Channel 4 News/YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=VYubG-SthWs> (Zugriff am 13.10.2020). Die zitierte Aussage macht Bregmann an der Stelle 4:36 (min:sec).

Harari, Yuval Noah (2013): Eine kurze Geschichte der Menschheit, München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Kant, Immanuel (1784): Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht, in: ders.: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2016.

Pinker, Steven (2013): Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit, Frankfurt/M. S. Fischer.

Rathgeb, Eberhard (2020): Wer Gutes tut, ist noch kein guter Mensch, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 12.04.2020.

Wehrmacht (2006): Artikel ›Wehrmacht‹, in: Brockhaus Enzyklopädie. Band 29, 21. Aufl., München: F.A. Brockhaus, 554f.

Günther Knopf, *1951, Dipl. Inf., Freier Autor, Darmstadt (guenther.knopf@knopf-it.de).

Zitationsvorschlag:

Knopf, Günther (2020): Rezension: Die meisten Menschen taugen zum Guten. Rutger Bregman plädiert für ein neues, positives Menschenbild. (Ethik und Gesellschaft 2/2020: Frauenfeindlichkeit mit System. Zur Logik der Misogynie in doch-nicht-post-patriarchalen Zeiten).
 Download unter:
[https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2020\)-rez-3](https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2020)-rez-3) (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft

ökumenische zeitschrift für soziaethik

2/2020: Frauenfeindlichkeit mit System. Zur Logik der Misogynie in doch-nicht-post-patriarchalen Zeiten

Andrea Geier: Logik und Funktion von Misogynie. Probleme und Perspektiven

Judith Hahn: Die Ordnung des Weiblichen. Zur normativen Struktur und rechtlichen Konkretisierung von Misogynie im Licht von Kate Mannes »Down Girl«

Manuela Wannenmacher: Gute Frauen / schlechte Frauen. Ent-Menschlichung durch Subjektivation

Hildegund Keul: Die Privilegierung von Männern vulnerabilisiert Frauen. Ein verwundbarkeitstheoretischer Blick auf Kate Mannes »Down Girl«

Katharina Zimmermann: Von katholischen Müttern und sozialistischen Traktoristinnen. Der frühe DDR-Katholizismus im Spiegel von Kate Mannes Misogynie-Begriff

Maren Behrensen: Bedrohte Männlichkeit auf einem sterbenden Planeten. Klimawandelleugnung und Misogynie